



Bürgermeisterkandidaten im Gespräch

Vorwort

Liebe Wilhelmsfelderinnen und Wilhelmsfelder,

am 24. April wählt Wilhelmsfeld einen neuen Bürgermeister. Das Bürgerforum Ortsentwicklung Wilhelmsfeld ist – ähnlich wie der BUND Ortsverband Steinachtal – an kommunalpolitischen Themen und Entscheidungen interessiert. Deshalb hat die Bürgermeisterwahl für uns eine große Bedeutung. Um uns selbst, insbesondere aber den Bürgerinnen und Bürgern von Wilhelmsfeld einen Überblick über die für unsere Ziele relevanten Themen zu verschaffen, haben wir die drei Bürgermeisterkandidaten zu einem Gespräch eingeladen. Insbesondere wollten wir gerne von den Kandidaten erfahren, mit welchen programmatischen Zielen im Bereich des Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes sowie der Ortsentwicklung sie sich den Bürgern zur Wahl stellen werden.

Wir freuen uns, dass alle Bürgermeisterkandidaten unsere Einladung angenommen haben.

Die Antworten auf die elf von uns immer gleich gestellten Fragen wurden protokolliert und das Protokoll anschließend gemeinsam mit dem jeweiligen Kandidaten auf Richtigkeit geprüft. Herausgekommen ist ein sehr interessanter Strauß an Ideen und Vorhaben. Die vielfältigen Ansätze, wie umwelt- und klimarelevante Projekte zukünftig angepackt werden sollten, haben uns positiv überrascht.

Selbstverständlich wird in den Antworten der Kandidaten weder die Meinung des BUND und des B.O.W. wiedergegeben noch erfolgt eine Wertung der Aussagen noch wird eine Wahlempfehlung ausgesprochen. Die Antworten der Kandidaten sind bei jeder Frage entsprechend der Kandidatenreihenfolge auf dem Stimmzettel aufgeführt. Die farbigen Markierungen am Rand dienen lediglich der besseren Lesbarkeit und sollen keine Verweise auf eventuelle Parteizugehörigkeit oder auf eine eventuelle Unterstützung von Parteien darstellen.

Die Fülle aller Antworten hätte den Rahmen des im Amtsblatt zur Verfügung stehenden Platzes gesprengt. Deshalb haben wir uns entschieden, das Dokument online zur Verfügung zu stellen.

B.O.W. und BUND hoffen, dass sie im Bereich der Ortsentwicklung sowie im Natur-, Umwelt- und Klimafragen dem zukünftigen Bürgermeister mit Rat und Tat behilflich sein können und freuen sich, unabhängig davon, wer am Ende die Wahl gewinnt, auf eine gute Zusammenarbeit.

Ihr

B.O.W. (Bürgerforum Ortsentwicklung Wilhelmsfeld)

und

BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland, Ortsverband Steinachtal)

Bürgermeisterkandidaten von Wilhelmsfeld im Gespräch mit dem BUND Ortsverband Steinachtal und dem Bürgerforum Ortsentwicklung Wilhelmsfeld

Zehn Fragen an die Wilhelmsfelder Bürgermeister-Kandidaten

	Seite
Allgemeines	3
1. Bedeutung zivilgesellschaftlicher Organisationen in der politischen Alltagspraxis	3
2. Ortsentwicklung und Schutz von Eigentümerrechten?.....	4
Ortsentwicklung	5
3. Bürgerentscheid zum Bebauungsplan Schriesheimer Hof.....	5
4. Schwerpunkte bei der Sanierung der Infrastruktur	6
5. Welche Entwicklung der Einwohnerzahl	8
6. Belebung des sozialen Miteinanders	9
7. Stärkung der örtlichen Infrastruktur.....	10
Klimaschutz	11
8. Gemeinsamer Beitrag zur Bekämpfung der Erderwärmung	11
9. Bürgerfreundlicher Verkehr	12
Naturschutz / Artenschutz / Landschaftsschutz	13
10. Verantwortung für Naturschätze in Wilhelmsfeld.....	13
Zum Schluss	14
11. Die ersten 100 Tage im Amt	14

Allgemeines

1. Bedeutung zivilgesellschaftlicher Organisationen in der politischen Alltagspraxis

Welche Bedeutung haben für Sie zivilgesellschaftliche Organisationen – wie z.B. der BUND und das neu entstandene Bürgerforum B.O.W. – als Ansprechpartner in der politischen Alltagspraxis?



DANGEL:

Ich schätze die Organisationen sehr! Sie sind Bausteine lebendiger Demokratie. Wenn ich Bürgermeister werde, ist mir die Zusammenarbeit mit den Organisationen wichtig. Ein Ort ist natürlich nicht konfliktfrei. Es gibt immer auch Zielkonflikte. Die Verwaltung muss aus meiner Sicht moderieren und Entscheidungen treffen. Dass nicht immer alle glücklich sind, ist klar. Ich könnte mir gut vorstellen, themenspezifische Arbeitskreise mit den daran interessierten Bürgern einzurichten. Es sollte das Wissen und die Kreativität der Bürger in einer konstruktiven Zusammenarbeit genutzt werden. Ich verstehe das Ganze als einen Lernprozess, von dem alle Seiten profitieren können.

KOHL:

Es sind sehr wichtige Einrichtungen und Verbände, da sie große Kompetenzen in Bereichen besitzen, die eine Gemeinde allein gar nicht vollständig abdecken kann. Das Ehrenamt geht weiter zurück, dabei ist es von großer Bedeutung, dass sich Menschen einsetzen. Man kann nicht die Welt als Ganzes verbessern, aber man kann zumindest einen kleinen Beitrag leisten.

Insbesondere Kommunikation ist ausschlaggebend. Es ist wichtig, dass die Gemeinde bei allen Vorhaben mitteilt, was man macht, warum man etwas macht – man muss die Vorhaben erklären. Es ist ein langer Prozess, man muss die Dinge gemeinsam machen, muss miteinander sprechen. Man muss offen dafür sein, Lösungen in Diskussionen zu suchen, auch wenn diese Lösungen gegebenenfalls nicht der ursprünglich eigenen Idee entsprechen. Parteipolitik hat in einer Gemeinde nichts zu suchen. Wenn es gelingt, die Bürger für Themen zu begeistern, ihnen zu zeigen, dass es nicht nur schwarz und weiß, sondern eine ganze Bandbreite an Farbtönen gibt, die man einbringen kann, dass es Kommunikation gibt, dann bekommt man auch Input von den Bürgern zurück.

STREIB:

Zivilgesellschaftliche Organisationen haben eine sehr hohe Bedeutung. Ein gesellschaftliches Engagement, ein Sich-Einbringen und Zusammenbringen für gute, konstruktive Themen ist demokratiefördernd. Es stärkt das Miteinander, vermittelt Wissen, bewirkt einen kritischen Diskurs und ein Auseinandersetzen mit Problemen. Die Organisationen bieten insbesondere auf kommunaler Ebene die Möglichkeit, Entwicklungen zu schaffen und Impulse für die Gesellschaft zu setzen und sind daher auch in und für Wilhelmsfeld sehr wichtig. Hinter den Impulsen, die von ihnen ausgehen, stehen Menschen, die im Regelfall in den Organisationen im Ehrenamt tätig sind. Durch sie kann der erwähnte Diskurs und eine positive Kultur des gemeinschaftlichen Umgangs entstehen. Es ist die Verantwortung derjenigen, die Entscheidungen treffen können, dass die Möglichkeiten von denjenigen genutzt werden, die in bestimmten Bereichen mehr Wissen haben.

Als Bürgermeister ist das Verbinden sinnvoller Dinge ein wichtiges Element, um die Gemeinschaft zu stärken. Es ist von großer Bedeutung, dass man solche Verbindungen und Potenziale bündelt und gemeinsame Ziele findet. Eine Kommune kann davon profitieren, wenn sie Räume anbietet, diese Bündelungen dann auch zu nutzen. Es müssen die Möglichkeiten geschaffen werden, dass sich die Bürger äußern und einbringen können. Das ist wesentlich, damit es nicht nur eine Schwarz-Weiß-Sicht, sondern stattdessen ein großes Spektrum gibt. Ich bin immer bereit, mich Initiativen wie z.B. dem BUND oder dem B.O.W. zu öffnen und ihnen zuzuhören.

2. Ortsentwicklung und Schutz von Eigentümerrechten

Ortsentwicklung ist in den letzten Monaten ein viel beachtetes Thema im Ort. Wie sehen Sie die Entwicklung von Baugebieten, hinsichtlich der Interessen der Grundstücks-Eigentümer, insbesondere unter Berücksichtigung des Schutzes von Eigentümerrechten?



DANGEL:

Was die bauliche Entwicklung der Gemeinde betrifft, so ist meine Position sehr klar. Vorrang vor der Bebauung neuer Flächen hat für mich das Minimieren des Leerstands. Wenn die Besitzer ihr derzeit leerstehendes Wohneigentum veräußern möchten, dann ist das gut. Priorität hat bei mir jedoch der Respekt vor dem Privateigentum.

Ich möchte gerne junge Familien nach Wilhelmsfeld holen. Kinder sind die Säulen der Zukunft. Wilhelmsfeld muss ein attraktiver Wohnort bleiben.

KOHL:

Die Gemeinde Wilhelmsfeld muss sich für die Zukunft aufstellen. Es ist vergleichbar mit einem Laufband: schon auf der gleichen Stelle zu bleiben, ist eine Herausforderung – dementsprechend muss noch mehr getan werden, um voranzukommen. Wenn alles so bleibt, wie es ist, bedeutet das einen Stillstand, man fällt zurück. Wilhelmsfeld steht hierbei in einem Wettbewerb mit anderen Gemeinden. Daher müssen wir Wilhelmsfeld entwickeln, es muss eine eigenständige Gemeinde bleiben. Dabei ist ein fairer Umgang mit den Bürgern erforderlich, man muss die Vorhaben mit den Bürgern auf Augenhöhe angehen. Aber Wilhelmsfeld hängt an einem dünnen finanziellen Faden. Die Gemeinde ist nur überlebensfähig mit Unterstützung von außen, da es nicht die Voraussetzungen wie beispielsweise in Walldorf oder St. Leon-Rot und daher unter anderem kaum Gewerbesteuerereinnahmen gibt. Wenn man Wilhelmsfeld entwickeln will, muss man sich dementsprechend die Frage stellen, wie es gelingt, die Mittel dafür zu beschaffen. Gleichzeitig hat man eine Verantwortung für die Natur und für die nächste Generation. Es gilt Strukturen zu bewahren, aber die Chancen zu nutzen. Wichtig ist, siehe die Antwort zu Frage 1, die Kommunikation und die Offenlegung der Vorhaben. Es gibt wunderbare Ideen in der Gemeinde, diese sollte man nutzen: man muss etwas für ältere Bürger machen, aber auch für jüngere Bürger, um diese hier in Wilhelmsfeld zu halten und einen Wegzug zu verhindern. Es ist von großer Bedeutung, dass sich die Gemeinde immer weiter entwickelt und diese Entwicklung möchte ich gerne für zwei Amtszeiten begleiten.

STREIB:

Der richtige Weg ist es, immer frühestmöglich auf betroffene Personen zuzugehen. Insbesondere bei kritischen Themen ist es elementar, bereits im Vorfeld mit den Bürgern zu sprechen, ihnen zu erläutern, wie der Plan aussieht, was hinter dem Vorhaben steckt. Es muss die Möglichkeit zur Aussprache gegeben werden. Wenn frühestmöglich kommuniziert wird, erhöht man die Chance, einen Konsens zu finden. Entscheidungen dürfen nicht an den Bürgern vorbei getroffen werden, stattdessen muss aufeinander zugegangen werden.

Ortsentwicklung

3. Bürgerentscheid zum Bebauungsplan Schriesheimer Hof

Im vergangenen Jahr hat ein Bürgerentscheid die Bebauung des Geländes am Schriesheimer Hof erst mal verhindert. Würden Sie als Bürgermeister den Bürgerwillen akzeptieren oder die Pläne nach drei Jahren erneut auf den Weg bringen?



DANGEL:

Ich könnte mir vorstellen, ein Stimmungsbild zu diesem Thema einzuholen. Ich habe kein Interesse das Thema wieder aufzugreifen. Wir benötigen mehr Gewerbesteuer, aber über einen anderen Weg. Es sollte darum gehen, Wilhelmsfeld attraktiv zu machen für kleine Unternehmen in den Immobilien, die schon da sind. Dafür ist der Glasfaseranschluss nötig. Arbeiten und Leben im Ort, das ist sinnvoll, insbesondere in Verbindung mit dem Leerstandabbau und dem Erhalt der hiesigen Nahversorgung. Wir haben hier im Ort einen schleichenden Prozess des Sterbens örtlichen Gewerbes. Ein aktuelles Beispiel ist die Schließung des Schriesheimer Hofes.

Mir geht es nicht um das Ansiedeln von Großgewerbe. Es ist mir für die Bürger in Wilhelmsfeld wichtig, in die Apotheke gehen und vor Ort einkaufen zu können. Es ist sehr wichtig, nicht für alle elementaren Bedürfnisse in einen anderen Ort fahren zu müssen.

KOHL:

Eine Entscheidung, wie sich Wilhelmsfeld weiterentwickelt, wird kommen. Es sind aber drei Jahre bis dahin, es können sich in der Zeit andere Voraussetzungen ergeben. Bei bestimmten Voraussetzungen kann es bedarfsgerechte Veränderungen geben.

Gäbe es in drei Jahren dann den gleichen Beschluss wie im Vorjahr, würde ich als Bürgermeister versuchen, Konflikte zu klären und falls erforderlich Punkte zu ändern. Es muss viel mehr Kommunikation im Vorfeld geben, es muss klar sein, was man will. Was will die Gemeinde, was will der Bürger: welche Betriebe, welche Einrichtungen, welche Nutzungsformen. Im Hinblick auf die Frage des Naturschutzes müssen Vor- und Nachteile abgewogen werden.

Ziel der Kommunikation muss es sein, dass es möglichst keinen Bürgerentscheid gibt, sondern stattdessen besser ein gemeinsames Bürgerfest.

STREIB:

Es ist ein schweres Thema, der Entscheid ist aber selbstverständlich zu akzeptieren. Er wurde mit einem klaren demokratischen Ergebnis entschieden, das es zu respektieren gilt. Die Gründe, die für das Ergebnis sprechen, sind nach meinem jetzigen Kenntnisstand nachvollziehbar. Es gibt aber Aspekte, die ich aktuell noch nicht kennen und dementsprechend noch nicht beurteilen kann, die aber gegebenenfalls später die Entscheidung beeinflussen könnten. Ich würde aber mit dem heutigen Wissen und aufgrund des eindeutigen Votums der Wähler eine Neuaufnahme nicht aktiv angehen.

Unabhängig davon gilt, dass bevor eine Entscheidung getroffen werden kann, alle Faktoren und Umstände, die in diesem Zusammenhang relevant sind und die bei der Entscheidungsfindung eine Rolle spielen können, klar sein müssen. Gegebenenfalls kann man mit der Lösung eines besonders kontrovers diskutierten Themas auch andere vorhandene Konflikte mit lösen. Es muss die Entwicklung im Ort, zum Beispiel im Bereich des Einzelhandels, betrachtet werden und in einen Gesamtkontext gesetzt werden.

Bei Konflikten gibt es oftmals eine Lösung: man muss sich nur alles vollständig angesehen haben, muss alle Facetten betrachtet haben und dann schauen, ob und wie ein Kompromiss möglich ist.

4. Schwerpunkte bei der Sanierung der Infrastruktur

Unsere Gemeinde hat im Bereich der Infrastruktur einen erheblichen Sanierungsbedarf. Welche Schwerpunkte setzen Sie, um diesen Sanierungsstau anzugehen (Abwasser- und Wasserkanäle/ Wasserverluste, Verkehrsberuhigung, Straßendecken, sichere Gehwege/Straßenquerungen insbesondere Johann-Wilhelm-Straße)?



DANGEL:

Der Sanierungsbedarf ist ein schwieriges Thema. Es gibt in der Tat erheblichen Sanierungsbedarf. Problematisch ist unter anderem die Finanzierung. Straßensanierung, zum Beispiel, ist sehr komplex. Man muss genau eruieren, was wo wie gemacht werden muss.

Meine Priorität im Sinne des wichtigsten Sanierungsbedarfs liegt im Dreigestirn „Kanalisation, Wasserleitungen, Straßenbelag“.

KOHL:

Wilhelmsfeld hat die Grundschule, die Kindergärten, das Rathaus, die Odenwaldhalle: dort gibt es keinen Sanierungsstau, damit geht es Wilhelmsfeld besser als anderen Gemeinden.

Wilhelmsfeld hat insgesamt den Vorteil, dass die Probleme von der Anzahl her überschaubar sind. Von der finanziellen Last her gesehen sind sie das jedoch nicht. Die Straßen müssen saniert werden, zudem gibt es einen großen Wasserverlust, so dass bei den Leitungen dringend etwas gemacht werden muss. Eigentlich müsste Wilhelmsfeld auch von der „Förderrichtlinie Wasserwirtschaft“ profitieren – tut es aber bisher nicht. Ich habe bereits beim Landtag diesbezüglich angefragt und warte [Anm. der Redaktion: zum Zeitpunkt des Gesprächs] noch auf eine Antwort. Für die Straßensanierung stehen Beträge von € 30 Mio. im Raum, die von der Gemeinde so alleine nicht gestemmt werden können. Beim Glasfaserausbau gibt es zudem das Problem, dass aufgrund der Vorgehensweise der Deutschen Telekom AG die Gefahr besteht, dass Wilhelmsfeld an bestimmten Stellen

keine Zuschüsse erhält. Dies muss geprüft werden, daher werde ich zum Thema Supervectoring noch einmal nachhaken.

Berücksichtigt werden muss, dass bei der Straßen- und Kanalsanierung (Wasser und Abwasser) sowie beim Glasfaserausbau kaum Synergieeffekte möglich sind. Es wird nicht alles auf einmal machbar sein, da muss man realistisch bleiben. Das Thema Straßensanierung ist komplex: es kommt auf eine gut durchdachte zeitliche Abfolge notwendiger Sanierungsmaßnahmen und entsprechender Fördermittelanträge an, damit diese sich gegenseitig nicht behindern.

Beim Thema Straße ist die Kommunikation mit den Bürgern sehr wichtig, da Belastungen nicht nur auf die Gemeinde, sondern auch auf die Bürger zukommen, bspw. die mehrfache Sperrung von Straßen. Solch eine Sanierung muss intelligent und weitsichtig gemacht werden, da sie mit großem finanziellem Aufwand verbunden ist. Mir ist durchaus bewusst, dass es ein Studium der entsprechenden Richtlinien bis tief die Nacht hinein bedeutet, damit ich als Bürgermeister die bestmögliche Förderung für die Gemeinde erreichen kann.

Grundsätzlich gilt, dass man wegen der Förderungen langfristig planen muss, dennoch aber kurzfristig anfangen muss. Gleichzeitig gilt es, ständig mit Änderungen der Regelungen zu rechnen und damit zurechtzukommen.

Neben diesen Investitionen sind aber auch noch andere Schwerpunkte zu setzen: es ist die Einnahmensituation im Auge zu behalten, der innerörtliche Zusammenhalt sollte gestärkt werden und Konzepte zusammen mit den Vereinen und der Feuerwehr erstellt werden.

STREIB:

Es gibt einen großen Bedarf, der Fokus muss dabei auf das gelegt werden, was am dringendsten ist. Die Oberflächensanierung ist das eine, aber die Untergründe (Wasser und Abwasser) sind noch wichtiger und entsprechend das primäre Ziel. Dies sind sie zum einen aus finanziellen Aspekten, um die Wasserkosten für die Bürger zu senken. Zum anderen aber auch aus Nachhaltigkeitsaspekten, da wir uns den hohen Wasserverlust langfristig nicht leisten können und wir nicht hinnehmen können, dass das Abwasser einfach versickert. Dies ist jedoch selbstverständlich kein kurzfristig zu lösendes Projekt. Es stellt sich hier auch die Frage nach der Finanzierung: ich werde mein Bestes geben, dass das, was an Förderung möglich ist, auch hergeholt wird. Es muss die maximal mögliche Fördermenge ausgeschöpft werden. Dazu werde ich versuchen, meine Parteimitgliedschaft bei Bündnis 90/ Die Grünen zu nutzen. Gleichzeitig werde ich aber auch den Austausch mit den anderen Bürgermeistern suchen, um gegebenenfalls aus Kooperationen entstehende Synergien nutzen zu können.

5. Entwicklung der Einwohnerzahl

Welche Entwicklung der Einwohnerzahl halten Sie mittel- und langfristig für die Gemeinde Wilhelmsfeld kommunal sowie umweltpolitisch für erstrebenswert?



DANGEL:

Ich möchte mich auf keine Einwohnerzahl festlegen. Mir ist wichtig, dass die Einwohnerzahl organisch zum Ort passt. Deshalb favorisiere ich nicht das Modell des massiven Zuzugs. Es gibt hier wie überall einen Generationenwechsel. Ich hoffe, als einen ersten Schritt, auf Wachstum der Einwohnerzahl durch den Zuzug von Familien in die bereits bestehenden Häuser.

KOHL:

Es ist keine Abwanderung im größeren Stil zu erwarten, man muss aber auch die Altersstruktur im Auge behalten: so hängt beispielsweise die Einkommensteuerzuweisung von den Einkommensteuerleistungen ihrer Einwohner ab, die im Regelfall während des Arbeitslebens höher sind als nach dem Renteneintritt.

Es gibt zudem ein physikalisches Problem: es ist nicht viel Platz da, man muss schauen, was man mit Nachverdichtung machen kann. Gleichzeitig hat die Gemeinde eine soziale Verantwortung gegenüber jungen Familien, die sich ihren Lebenstraum von beispielsweise einem Eigenheim verwirklichen wollen.

Es geht aber auch um die Qualität des Angebots: um Wilhelmsfeld für die jetzigen Bürger attraktiver zu machen, muss man schauen, dass die Grundbedürfnisse erfüllt sind.

STREIB:

Das Wachstum muss differenziert betrachtet werden. Man muss sich in dem Zusammenhang verschiedene Fragen stellen:

Was wollen wir? Was brauchen wir? Was ist wirklich sinnvoll?

Es ist wichtig, den Charakter Wilhelmsfelds zu erhalten. Bebauung allein des Wachstums willen kann nicht das Ziel sein. Die Bebauung von bislang unversiegelten Flächen muss besonnen, abwägend und zurückhaltend erfolgen.

6. Belebung des sozialen Miteinanders

Welche Projekte und Maßnahmen soll die Gemeinde Wilhelmsfeld in den kommenden Jahren zur Belebung des sozialen Miteinanders auf den Weg bringen?

DANGEL:

Ich wünsche mir, dass wir zusammen einen Ort schaffen, an dem sich Jung und Alt begegnen können. Es gibt hier bisher keinen definierten Ortsmittelpunkt. Solch ein Ort sollte entstehen. Ich habe großes Interesse an diesem Thema. Wilhelmsfeld benötigt einen Ortsmittelpunkt mit Aufenthaltsqualität, z. B. einen Naturabenteuerspielplatz mit Bänken und Tischen, an denen Jung und Alt Kaffee trinken können und einander begegnen. Wilhelmsfeld zu „beleben“, das ist mir wichtig. Wo und wie dies möglich ist, darüber sollte man in einem Arbeitskreis diskutieren.

KOHL:

Ein zentraler Punkt zur Belebung des sozialen Miteinanders ist die Einrichtung eines zwei Mal im Jahr stattfindenden „Wilhelmsfelder Abend“. An diesen Abenden sollen sich Bürgermeister und Gemeinderat gemeinsam mit den Bürgern treffen, miteinander reden, sich austauschen. Und zwar nicht vom Podium herab, sondern gemeinsam im Kreis, in einer lockeren Runde sitzend, ca. 90 Minuten lang. Im Anschluss an den offiziellen Teil könnten abwechselnd die einzelnen Vereine Wilhelmsfelds die Bewirtschaftung übernehmen und so etwas Geld für die Vereinskasse einnehmen. Die Gemeindeverwaltung sollte zudem in erster Linie eine Unterstützung, einen Ansporn geben. In Wilhelmsfeld ist bereits Vielfalt durch Musik, Sport und Engagement für die Natur vorhanden. Neues kann durch die Gemeinde initiiert werden. So kann sich die Gemeinde um neue Projekte und Konzepte kümmern, die dann übernommen und weitergeführt werden. In der Vergangenheit habe ich diesbezüglich bereits einiges in die Wege geleitet, so beispielsweise den Theodor-Heuss-Kulturpreis. Gerade im musischen Bereich wäre auch in Wilhelmsfeld einiges möglich, um Jugendliche zu begeistern, mitzunehmen. Zudem könnten beispielsweise Wanderungen in der Natur angeboten werden, um den Menschen die Natur nahe zu bringen. Wilhelmsfeld bietet insgesamt gute Grundlagen, um Menschen zu begeistern.

STREIB:

Ein Beispiel für eine Maßnahme zur Belebung des sozialen Miteinanders kann das physische Zusammenkommen sein: bestehende Feste und Veranstaltungen sollen nach Corona neu belebt und gefördert werden. Es ist wichtig, dass sich die Bürger in Wilhelmsfeld wohlfühlen, dass man zusammen lacht und tanzt, dass Gemeinschaft nicht nur ein Begriff ist, sondern wirklich zu spüren ist.

Vereine sind Kulturtreiber, das Vereinsleben trägt zum Austausch und zur Weiterbildung bei. Es müssen daher die Möglichkeiten zur Vereinsförderung ausgelotet und bestmöglich ausgenutzt werden.

Bürgerbeteiligung allgemein ist von großer Bedeutung. Nicht nur das physische Zusammenkommen ist hierbei relevant, auch der digitale Austausch ist notwendig. Bisher gibt es für Wilhelmsfeld bereits eine privat initiierte Facebook-Gruppe mit einer hohen Teilnehmerzahl. Ergänzend dazu sollte es zukünftig auch eine von der Gemeinde eingerichtete und moderierte digitale Plattform geben.

Um das soziale Miteinander zu stärken, ist es auch unabdingbar, dass die Bürgerbeteiligung, das Vereinsleben, das Ehrenamt entsprechend durch den Bürgermeister und die Gemeinde gewürdigt werden. Solch eine Würdigung muss gar nicht unbedingt finanzieller Natur sein, es muss vor allem deutlich gemacht werden, dass Einsatz und Engagement der Bürger wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Für mich ist es daher selbstverständlich, als Bürgermeister diese Wertschätzung unter anderem durch persönliche Anwesenheit bei Festen, Jubiläen, Vereins- und Sportveranstaltungen zum Ausdruck zu bringen.

In den Bereich des sozialen Miteinanders fällt auch das Projekt Freiräume, das man differenziert von der Frage nach der Bebauung sehen muss. Dieses Projekt schafft Arbeitsplätze in Wilhelmsfeld und spricht für die Zukunft von Wilhelmsfeld. Denn im Hinblick auf die Klimaerwärmung kommen Themen

wie Homeoffice immer mehr auf. Wenn man die Frage stellt, was Menschen im privaten Umfeld wichtig ist, spielen unter anderem Ruhe, gute Luft und die Möglichkeit, mit den Kindern in die Natur gehen zu können, eine bedeutende Rolle. Wenn man nun an das Projekt Freiräume mit Fingerspitzengefühl herangeht, so kann etwas Gutes dabei herauskommen. Denn auch die Coworking-Spaces, die Teil des Projektes sind, ermöglichen ein Zusammenkommen der Bürger, da es auch hier Gemeinschaftsräume wie zum Beispiel eine Kaffeeküche geben wird. Sie sind sowohl für den Ort als auch für die Bürger bereichernd. Zudem ermöglichen sie eine Reduktion des beruflichen Pendelns.

7. Stärkung der örtlichen Infrastruktur

Was wollen Sie zum Erhalt und zur Stärkung der örtlichen Infrastruktur tun? Einkaufsmöglichkeiten (auch im Einzelhandel), Handwerkerdienste, medizinische und pflegerische Dienste?



DANGEL:

Hauptaufgabe des Bürgermeisters ist es, die Akteure zusammenzubringen. Faktisch kann die Verwaltung bei diesem Thema nicht viel tun, da das meiste in privatwirtschaftlicher Hand ist. Aber sie kann Kontakte herstellen und den Prozess moderieren.

KOHL:

Nicht nur die Grundversorgung vor Ort zu sichern, sondern auch Handwerksbetriebe zu erhalten, sollte im Interesse der Gemeinde sein. Der Wilhelmsfelder Abend (siehe Antwort zu Frage 6) kann auch dazu dienen, um die örtlichen Handwerksbetriebe kennenzulernen. Sie könnten sich bei solch einer Veranstaltung vorstellen und präsentieren.

Man muss allerdings auch realistisch die Grenzen bei der Unterstützung durch die Gemeindeverwaltung sehen. Die Verwaltung kann nicht einen laufenden Betrieb sanieren, sie kann ihn höchstens vielleicht einmal durch z.B. Stundung unterstützen. Wenn es aber an Grundversorgung fehlt, dann muss die Gemeinde tätig werden. Gegebenenfalls sollten dann auch genossenschaftliche Konzepte ins Auge gefasst werden, es gibt dafür ja genügend positive Beispiele.

STREIB:

Zunächst einmal muss man die Frage stellen, wie es tatsächlich aussieht – man muss den tatsächlichen Bedarf erfassen:

Was haben wir? Was ist notwendig? Wo müssen wir ansetzen?

Verdeutlicht am Beispiel des Wilka-Marktes: reicht uns das Geschäft oder müssen wir uns nach anderen beziehungsweise zusätzlichen Lösungen umschaun?

Klimaschutz

8. Gemeinsamer Beitrag zur Bekämpfung der Erderwärmung

Haben Sie Ideen, wie wir hier vor Ort in der Gemeinde einen Beitrag dazu leisten können, gemeinsam gegen die globale Erderwärmung anzugehen? Welche Anreize würden Sie schaffen, damit auch in der Bevölkerung mehr Interesse geweckt wird, sich zu beteiligen?



DANGEL:

Als Gemeinde können wir nicht viel gegen die globale Erwärmung tun, außer bei uns selbst anzufangen. Unser Ziel muss sein, die CO₂ Emission zu reduzieren.

Der erste Schritt wäre, die öffentlichen Gebäude mit Photovoltaik auszustatten, wo immer dies möglich und finanzierbar ist. Es sollte öffentliche E-Ladestationen geben, zum Beispiel am Rathaus oder der Kirche und wir sollten das Konzept Car Sharing anbieten. Ich werde als Bürgermeister auf einen Dienstwagen verzichten. Ich nutze lieber ein E-Bike und Car Sharing. Als Bürgermeister habe ich auch eine Vorbildfunktion.

KOHL:

Die Aufgabe des Bürgermeisters in Wilhelmsfeld ist sehr umfassend und erfordert viel Engagement und Energie, was ich beides gerne einbringen will. Daneben gibt es zudem Organisationen wie beispielsweise den BUND, deren Kompetenzen bei Klima und Naturschutz in Vorhaben integriert werden können. Bürgermeister und Gemeinde sollen sich aber nicht aus der Verantwortung nehmen. Die finanziellen Ressourcen aber auch die Ressourcen der Natur müssen sinnvoll und sorgsam eingesetzt werden, es darf keine Symbolpolitik betrieben werden. Es könnte für die Bürger ein Format angeboten werden, im dem aufgezeigt wird, welche sinnvollen Beiträge geleistet werden können, z.B. könnten Konzepte für die energetische Sanierung erläutert werden. Selbstverständlich kann man den Bürgern keine Vorschriften hinsichtlich beispielsweise des Wasserverbrauchs machen, aber man kann auf nützliche Dinge wie Straßenbegleitgrün hinweisen und informieren, verbunden mit dem Ziel, dass sich aktiv eingebracht wird.

Aber auch hier muss man realistisch bleiben, was in Wilhelmsfeld hinsichtlich der Beiträge, die vor Ort durch die Gemeinde geleistet werden können, umgesetzt werden kann:

- gegebenenfalls eine energetische Sanierung von gemeindeeigenen Gebäuden
- weniger Wasserverbrauch durch die Kanalsanierung
- Infrastruktur stärken, damit Menschen nicht zum Einkaufen den Ort verlassen müssen
- Förderung des ÖPNV und insgesamt verschiedenster Formen der Mobilität

Natürlich können in den 16 Jahren als Bürgermeister keine großen Umweltprojekte umgesetzt werden, da hierfür einfach die Ressourcen fehlen. Aber man kann beispielsweise mit dem erwähnten Straßenbegleitgrün, das ich bereits auf Landesebene vorgestellt habe, naturnahe Projekte steuern. Hier könnte die Gemeinde Wilhelmsfeld ein Pilotprojekt sein.

STREIB:

Inzwischen geht es in die Richtung, dass Nachhaltigkeit immer mehr gefördert wird. Gerade im Bereich Solar kann in Wilhelmsfeld sowohl bezogen auf gemeindeeigene als auch auf private Gebäude noch genug getan werden. Es sollten Informationsveranstaltungen angeboten werden, in denen den Bürgern die entsprechenden Möglichkeiten aufgezeigt werden und verdeutlicht wird, dass sie nicht nur etwas Gutes für die Umwelt tun, sondern auch noch selbst etwas davon haben.

Im Hinblick auf das Klima ist ein besonnener Umgang mit unversiegelten Flächen erforderlich. anz allgemein müssen die nachhaltigen Möglichkeiten herausgearbeitet und für Bürger zugänglich gemacht werden, damit sie sich mit diesen identifizieren können. Das Interesse daran muss geweckt werden.

Gleichzeitig gilt, dass man als Kommune selbstverständlich Vorbild sein muss: so ist Klimaschutz auch beispielsweise eng mit dem Verkehr beziehungsweise mit dem Verkehrsaufkommen verbunden. Hier gibt es einige Punkte, die von oder mit der Gemeinde angegangen werden können: die bereits vom Jugendbeirat ins Spiel gebrachten E-Bike-Haltestellen sind schon ein konkreter Vorschlag. Beim ÖPNV gibt es noch Verbesserungspotenzial, wobei eine erste positive Maßnahme diesbezüglich ist, dass die Moonliner des RNV seit kurzem auch Wilhelmsfeld anfahren. Die Möglichkeit der Einrichtung eines Ortsbusses sollte eruiert werden. Es wäre zudem eine Überlegung, die Johann-Wilhelm-Straße als Tempo 30-Zone auszuweisen. Zudem sind Verkehrsberuhigungen und Verkehrssicherungen, zum Beispiel Zebrastreifen, eine Option.

9. Bürgerfreundlicher Verkehr

Bekanntlich hat Wilhelmsfeld ein Verkehrsproblem: zu enge Straßen, zu viele Autos, zu schnelles Fahren. Insbesondere ist das Fahrradfahren in Wilhelmsfeld nicht einfach. Gleiches gilt auch für Fußwege. Welche Ideen haben Sie, den Verkehr bürgerfreundlicher und sicherer zu machen?



Quelle: wikimedia.org

DANGEL:

Die größte verkehrstechnische Problemzone in Wilhelmsfeld ist die Johann-Wilhelm-Straße. Es gilt für Lastwagen eine Tempo 30 Begrenzung, die aber oft nicht eingehalten wird. Der Schulweg der Kinder entlang dieser Straße ist nicht sicher. Das ist wirklich gefährlich! Man muss überlegen, wie man den Zwang für die LKWs erhöhen kann, sich an die Tempobegrenzung zu halten. Gut wäre eine Tempo 30 Begrenzung für alle Fahrzeuge. Auch eine weitere sichere Querung über diese Straße ist sinnvoll. Man muss sicher über die Straße kommen können, insbesondere die Kinder.

Den Fahrradverkehr in Wilhelmsfeld sicherer zu machen wäre auch sehr gut, aber wie soll das gehen? Es ist aus Platzgründen schwierig einen Fahrradweg abzutrennen. Ob ein Vorrangstreifen für Radfahrer sinnvoll und möglich ist, muss man deshalb prüfen.

Aber auch deshalb halte ich Tempo 30 in der Johann-Wilhelm-Straße für wichtig.

KOHL:

Bei manchen der Ortsstraßen ist der Zustand bspw. für Fußgänger und Radfahrer sehr gefährlich. Im Rahmen der Sanierung ist daher zu überlegen, was an Verkehrssicherheit möglich ist. Dort wo die Verkehrssicherheit nicht möglich ist, könnten z.B. Straßen-Stopper angelegt werden. Allerdings müssen alle Maßnahmen individuell gesehen werden und mit den Anwohnern abgesprochen werden: sie müssen von allen akzeptiert werden – sowohl von denjenigen, die am Ende der Straße wohnen (und daran interessiert sind, nicht zu lange für den Weg über die Nebenstraßen zu benötigen) als auch von denjenigen, die am Anfang der Straße wohnen (und ein Interesse daran haben, dass die Fahrzeuge nicht zu schnell an ihren Häusern vorbeifahren).

Man muss aber auch sehen, dass es meistens nicht mehr Platz für z.B. Fußwege gibt. Im Zusammenhang mit der Straßensanierung besteht aber die Möglichkeit, die Art der Straße oder die Beleuchtung schöner zu gestalten, damit eine andere Atmosphäre entsteht und es attraktiver für die Anwohner wird.

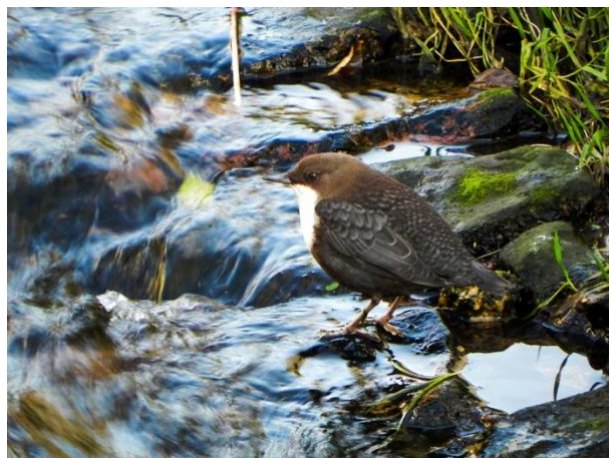
STREIB:

Die Schaffung von Fußgängerüberwegen und von Verkehrsberuhigungen (Tempo 30-Zonen) sind Möglichkeiten, den Verkehr bürgerfreundlicher und sicherer zu machen. Siehe hierzu ausführlicher den dritten Absatz der Antwort zu Frage 8.

Naturschutz / Artenschutz / Landschaftsschutz

10. Verantwortung für Naturschätze in Wilhelmsfeld

Für welche Naturschätze (Arten, Lebensräume) hat die Kommunalpolitik in Wilhelmsfeld eine besondere Verantwortung und wie denken Sie als Bürgermeister dieser Verantwortung gerecht werden zu können?



DANGEL:

Da denke ich sofort an die Äskulapnatter. Die gibt es hier in Wilhelmsfeld und auch viele Ringelnattern und Blindschleichen. Das spricht für ein noch halbwegs intaktes Ökosystem. Die Bestände sollten geschützt werden. Andere Arten wieder anzusiedeln ist auch erstrebenswert, z.B. die Schleiereule.

Ich bin ein großer Fan von Streuobstwiesen. Auch Wildblumenwiesen sind mir wichtig im Sinne des Insektenschutzes und der Artenvielfalt. Ich als Jäger weiß ja, die Artenvielfalt geht leider zurück. Dagegen kann und sollte man etwas tun.

KOHL:

Die Gemeinde Wilhelmsfeld hat Wald, hat Wiesen, liegt in wunderschöner Natur. Die Gegend wird aufgrund der Artenvielfalt auch als „Amazonas des Odenwalds“ bezeichnet. Aber beispielsweise die zahlreichen Falter werden gar nicht gesehen. Die Menschen müssen auf die wunderbare Natur

aufmerksam gemacht werden, für diese begeistert werden. Es gibt Streuobstwiesen, an Bachläufen kann man auf kürzesten Strecken verschiedene Habitats erkennen. Die Menschen können das Privileg genießen, in der schönen Natur zu leben.

Im Hinblick auf das Prädikat Luftkurort muss man die Natur mit sanftem Tourismus in Einklang bringen. Beispielsweise haben früher die Einwohner Mannheims in Wilhelmsfeld Urlaub gemacht. Die Verwaltung muss aber auch auf die Kosten achten, die in Zusammenhang mit dem Prädikat entstehen und muss schauen, wie man die Kosten für den Titel wieder zurückbringt.

Die Schönheit der Natur und der Landschaft muss mit den Menschen in den Städten geteilt werden.

STREIB:

Bezogen auf die Naturschätze Wilhelmsfelds ist unter anderem der Ameisenbläuling zu nennen, zudem ist beispielsweise auch das Thema Hirschkäfer in der Gemeinde von Bedeutung.

Um als Bürgermeister der Verantwortung für die Naturschätze Wilhelmsfelds gerecht zu werden, muss man sich mit den Leuten, die in diesen Bereichen Ahnung haben, zusammensetzen und ihnen zuhören, beispielsweise auch im Zusammenhang mit Bebauungsthemen.

Ich würde die Ratschläge, die in solch einer Runde gegeben werden, auf jeden Fall in die Politik, die ich als Bürgermeister beeinflussen kann, einfließen lassen. Es wäre mir wichtig, dass ich mir im Nachhinein nicht vorwerfen lassen muss, dass ich als Bürgermeister etwas gefördert oder veranlasst habe, ohne mich im Vorfeld zu informieren, welche Nachteile dadurch gegebenenfalls entstehen könnten und dass ich nicht alles versucht habe, Lösungen zu finden, diese nachteilige Situation zu verhindern. Ich würde immer mit dem, was ich entscheiden kann, versuchen, das Optimale abzubilden. Oftmals braucht es Kompromisse, aber im Regelfall gibt es auch Lösungsmöglichkeiten. Man sollte Lösungen finden, die Tourismus, Gastronomie und Naturschutz verbinden. Ein Stichwort hierbei ist „sanfter Tourismus“, mit dem sich sogar kleinere Alleinstellungsmerkmale für den Ort schaffen lassen könnten. Wilhelmsfeld hat auf jeden Fall Potenzial, das man in dieser Hinsicht gut nutzen könnte.

Zum Schluss

11. Die ersten 100 Tage im Amt

Was wollen Sie nach 100 Tagen in die Wege geleitet haben?

DANGEL:

Das will ich erreicht haben: Mit der Bürgerschaft im Gespräch sein über die Entwicklungsperspektive! Arbeitskreise für die Ideenfindung sollen entstanden sein, um die Bürger und Bürgerinnen mit ihrem Engagement und Fachwissen einzubeziehen! Ich möchte Nähe zu den Bürgern und Bürgerinnen.

Es geht mir um Langzeitperspektive! Meine Frau und ich möchten mindestens 2 Wahlperioden hierbleiben, gerne auch länger.

Mir geht es um die Lebendigkeit der politischen Prozesse im Ort. Das ist mir wichtig.

KOHL:

Zunächst einmal ist es wichtig, zuzuhören, da ich nach Wilhelmsfeld komme und nicht bereits hier lebe. Es gibt eine große Vielfalt an Möglichkeiten und Aufgaben. Daher ist es wichtig, gleich anzufangen und nicht nur zu diskutieren. Aber man muss auch zuhören, um mitzubekommen und zu entscheiden, in welche Richtung etwas gehen soll.

Hinsichtlich der Straßensanierung sollte keine Minute mehr abgewartet werden und für den Glasfaserausbau gilt es, schnell ein Konzept zu entwickeln. Die Stockung der Auszahlung nach der „Förderrichtlinie Wasserwirtschaft“ muss zudem geklärt werden. Bei den bereits durch den

Gemeinderat begonnenen Projekten sollte es einen geräuschlosen Übergang und eine Fortsetzung geben.

Ich bin startklar, um am 1. Juli anzufangen und die nächsten sechzehn Jahre lang Projekte zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger zu gestalten und voranzubringen.

STREIB:

Ich möchte unter anderem die folgenden Fragen beantworten können:

Was bewegt die Wilhelmsfelder? Wer macht was in der Gemeinde? Was liegt im Argen?

Wen kann ich wie einbinden? Wo sind versteckte Potenziale?

Ich möchte ein klares Bild davon haben, wie der Status Quo ist. Generell werde ich viel zuhören, viel reinhören und erst dann Dinge anstoßen. Wichtige Schlagworte sind für mich „hingehen“, „zuhören“, „Vorhaben ankündigen“ und „persönlicher Austausch“, z.B. mit Kids Meal, den Vereinen, der Schule und natürlich mit den Bürgern. Für einzelne Themen werde ich ein Forum oder eine Plattform einrichten und zu den jeweiligen Themen gegebenenfalls auch Fachleute dazu holen. Das Wichtigste ist es, eine vernünftige Grundlage, ein vernünftiges Wissen zu haben und erst dann konkrete Schritte anzugehen.

Ein Erfolg wäre es, wenn nach den 100 Tagen jeder Bürger antworten würde: ja, es gibt einen neuen Bürgermeister und der will wissen, was ich kundtun möchte, der vermittelt mir das Gefühl, das ich gehört werde, er nimmt mich ernst und er ist präsent.



B.O.W. Bürgerforum Ortsentwicklung Wilhelmsfeld
69259 Wilhelmsfeld
Ansprechpartner: Joachim Finkbeiner-Rinn

Mail: info@bo-wilhelmsfeld.de
Web: www.bo-wilhelmsfeld.de



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY
Ortsverband Steinachtal

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Baden-Württemberg e. V.
Ortsverband Steinachtal
Vorstand: Dr. Jochen Schwarz, Edit Spielmann, Stefan Wagner, Ralf Kuttig

Mail: bund.steinachtal@bund.net
Web: www.bund-steinachtal.de
Instagram: [bund_steinachtal](https://www.instagram.com/bund_steinachtal)